Bezugsgebühr
Vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 10spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" (Fremdenliste) 40 Pfg. (Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 30 Pfg. Für Familiennachrichten 2c.), bes. 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Das Putz- & Mode-Magazin F. M. Korschatz
Hoflieferant, Stroh- & Filzhutfabrik, Altmarkt 6, gegründet 1873,
bietet stets nur das Neueste und Beste zu billigsten Preisen

(D. R.-P.) Thüre zu!
Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser
Thürschliesser.
80,000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
Curt Heinsius,
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden-N.,
Kurfürstenstr., Ecke Heckestr.
(Fernsprechamt II, Nr. 2166.)

C. Heinrich Barthel
Putz- und Modewaarenhaus
Fernsprecher I, 3390 Waisenhausstr. 30 Fernsprecher I, 3390
Eigene Filzhutfabrik – Neueste Modelle.

C. HESSE ✻ ALTMARKT
Königlicher Hoflieferant
Grösstes Specialgeschäft für weibl. Handarbeiten.
Hervorragende Neuheiten der Saison.
Garnirte Brautkissen in allen Preislagen.
Reichste Auswahl aller Tapisserie-Materialien.

Natürliche Mineralwässer
garantirt diesjähriger Füllung.
Badesalze und Bade-Extracte.
Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden.

Otto Büttner, Falkenstr. 1–3.
Vernickeln, Vermessingen, Verkupfern, Versilbern, Vergolden, Oxydiren etc.
aller Metallgegenstände für Haushaltung, Handel und Gewerbe.

Nr. 266. Spiegel: National-soziale Partei. Hofnachrichten. Militärseelsorge. Binnenschifffahrts-Verband. Frauenbildungsverein. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Der vierjährige Posten", „Coppelia", „Zrinyi".

Muthmaßliche Witterung: Neigung zu Niederschlägen.

Freitag, 25. Sept.

An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die **Bestellungen** auf das

vierte Vierteljahr 1896

bei dem betreffenden Postamte **sofort** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den **Kaiserl. Postanstalten** im Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten", Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

Selten wohl ist eine neue politische Partei mit größeren Ansprüchen und zugleich mit so unlösbaren Widersprüchen und einem so verschwommenen Programm in's Leben getreten, wie die der National-Sozialen. Nach den Erklärungen, die ihr Hauptführer, der Frankfurter Pfarrer Naumann, in der ersten Probenummer seines neuen Organs „Die Zeit" über das national-soziale Zukunftsprogramm gegeben hat, will die neue Partei mit Ausnahme des Antisemitismus und des Ultramontanismus alle politischen Strömungen und Theorien einheitlich zusammenfassen. Unter ihren Fahnen sollen sich die Unzufriedenen aller Richtungen sammeln: die Sozialisten, welche mit der allgemeinen politischen Haltung der Sozialdemokratie nicht zufrieden sind, die Liberalen, welche mit nationalem Liberalismus Ernst machen wollen, die Konservativen, welche das praktische Christenthum der Hilfe und der That fördern wollen. Nur ein unverbesserlicher Ideologe, der von den praktischen Bedürfnissen des politischen Parteilebens keine Ahnung hat und mit dem vollständigen Mangel nüchterner realpolitischer Ueberlegung eine ungeheuerliche Selbstüberhebung und Selbstüberschätzung verbindet, kann von einer Mischmaschpartei träumen, die zugleich national und sozial, liberal-demokratisch und konservativ, christlich und religiös- oder kirchlich-neutral sein soll. Und dieser Mischmasch, der das Wunder fertig bringen will, die Gegensätze von Parteirichtungen und Weltanschauungen mit einander zu verschmelzen, die ihrer ganzen Natur und ihren Bestrebungen nach unversöhnlich sind und sich beständig bekämpfen, soll nach Naumann's Versicherung fortan allein berechtigt sein, das Prädikat „staatserhaltend" zu führen. Wir wollen, sagt Naumann, den alten Parteien das Wort „staatserhaltend" wegnehmen und es zu unserer Parole machen.

Staatserhaltend soll nach den Aufsätzen, welche die Führer der National-Sozialen über ihre Ziele in jüngster Zeit veröffentlicht haben, die neue Partei besonders deshalb sein, weil sie den Einfluß der bisher bevorzugten Klassen aufheben, weil sie in erster Linie dafür eintreten will, daß die durch Besitz oder soziale Stellung mächtigen Klassen die Staatsgewalt nicht für ihre Sonderzwecke mißbrauchen. „In der entschiedenen Zurückweisung der einseitigen Klassenpolitik derjenigen, die weniger durch Bildung als durch Besitz maßgebend sind, liegt das Heil der Monarchie. Diese ist berufen, die allgemeinen Interessen gegenüber den Sonderinteressen zur Geltung zu bringen und die Unabhängigkeit des Staates und seiner Bürger von jeder Klassenherrschaft zu sichern." So schreibt Heinrich Oberwinder, der frühere Sekretär der Stöcker'schen Christlich-Sozialen, der in den Dienst der Naumann'schen Richtung übergetreten ist. In dieser ihrer vornehmsten Aufgabe soll die Monarchie durch die neue national-soziale Partei kräftigst unterstützt werden. Man sollte nun meinen, daß diese selbst es demgemäß auch ihrerseits als die Hauptaufgabe betrachtet, jede Art von Klassenpolitik und Klassenherrschaft zu bekämpfen. Das Gegentheil ist aber der Fall. Oberwinder sowohl wie Naumann und Göhre machen nicht das mindeste Hehl daraus, daß sie die Herrschaft des vierten Standes erstreben, daß sie nichts Anderes wollen, als die „Diktatur des Proletariats", wie sie die Sozialdemokratie herbeiführen will. Oberwinder kennzeichnet dieses Ziel in seinem neuen Parteiorgan mit folgenden Worten: „Seiner historischen und sozialen Stellung nach umfaßt der vierte Stand alle Diejenigen, welche unter dem Drucke der bestehenden sozialen Machtverhältnisse leiden. Und gleich wie seinerzeit die Sache des dritten Standes identisch war mit den Interessen der Gesammtheit, so deckt sich jetzt die Sache des vierten Standes mit den Interessen Aller und den Fortschritten der Kultur." Nach Göhre ist das Hauptziel des nationalen Sozialismus die „ökonomische Befreiung des vierten Standes". Die Hauptmacht der sozialistischen Heerschaaren können nach seiner Ansicht nur die Massen sein, die nicht nur edler Enthusiasmus oder das religiöse Gewissen, sondern auch das eigene Interesse treibt. Dasselbe wie die Naumann, Göhre und Genossen predigen seit Jahrzehnten die Sozialdemokraten, nur mit dem Unterschiede, daß sie unumwunden eingestehen, daß das Mittel zum Ziele nur die Revolution, der Umsturz der gesammten bestehenden wirthschaftlichen, sittlichen und gesellschaftlichen Ordnung sein kann, während die Nationalsozialen es zunächst noch einmal mit der Monarchie versuchen wollen. Die Monarchie soll einen Pakt mit dem Sozialismus schließen, der dann nach Naumann's Ausdruck „regierungsfähig" werden soll; sie soll in den ausschließlichen Dienst der Arbeiterinteressen treten. Also nicht um ihrer selbst willen soll die Monarchie erhalten werden, sondern nur um die Herrschaft des vierten Standes, um den Sozialismus zu verwirklichen. Wollten die National-Sozialen eine echt nationale und streng monarchische Politik verfolgen, wollten sie in Wahrheit den Anspruch erwerben, eine staatserhaltende Partei zu sein, so würden sie ihre Todfeindin in der Sozialdemokratie erblicken, welche die Verkörperung und Vertretung aller antinationalen, antimonarchischen und revolutionären Bestrebungen darstellt. Aber nach ihrem eigenen Geständniß steht den National-Sozialen keine andere Partei näher als die sozialdemokratische. Die alten staatserhaltenden Parteien werden durchweg in Bausch und Bogen verurtheilt; nur der Partei der Bebel, Singer und Genossen wird uneingeschränktes Lob gezollt. An die Spitze seines programmatischen Artikels stellt Pfarrer Naumann die „ganz unbestreitbaren Verdienste der Sozialdemokratie um die Organisirung des Arbeiterstandes". Göhre geht noch weiter; ihm ist es gleich, ob der radikale Sozialistenstaat heraufziehe oder ob die Monarchie herrsche. „Entweder", erklärt er, „werden wir die Erben der Sozialdemokratie sein oder wir werden meist ihre Bundesgenossen sein." Aller Voraussicht nach dürfte das Letztere eintreten: denn ein vaterländischer, national-monarchischer Sozialismus ist ein Unding. Der Sozialismus ist seinem ganzen Wesen nach weder christlich, noch monarchisch, noch national; er ist durch und durch revolutionär. Aus den Christlich-Sozialen sind in allmähliger Entwickelung die National-Sozialen geworden. Das Ende dieser Entwickelung ist die Sozialdemokratie.

Wie die National-Sozialen es ermöglichen wollen, die „zusammensinkenden" alten Parteien zu ersetzen und die Erbschaft des Liberalismus und zugleich des Konservatismus zu übernehmen, um dann unter national-monarchischer Firma die Forderungen der Sozialdemokratie durchzuführen, das haben sie vollständig vergessen darzuthun. In welcher Weise, sagt Naumann, sich diese dreierlei Elemente — Sozialismus, Liberalismus und Konservatismus — zusammenfinden können, wird die Zukunft lehren. So wenig wie die sozialdemokratischen Volksverführer etwas über die positive Gestaltung ihres Zukunftsstaates anzugeben wissen, so wenig sind die Naumann und Genossen im Stande, nachzuweisen, wie sie ihr großsprecherisches Programm der praktischen Lösung entgegenführen wollen. In all' ihren Kundgebungen findet sich nicht ein einziger organisatorischer Vorschlag, nicht ein einziges realpolitisches Rezept. Mit allgemeinen Redensarten wird die neue Partei zusammengekleistert, die den Keim des Todes in sich trägt, bevor sie sich bethätigt hat. In einem Punkte zeigt sich dies schon heute. Naumann schwärmt von „nationalem Sozialismus auf christlicher Grundlage"; ein wahrhaft evangelisches Christenthum soll den National-Sozialen eine Leuchte von unverlöschlichem Glanze, von unausschöpflicher Leuchtkraft sein. Davon will aber Göhre nichts wissen; er erklärt: „Wir geben das Christenthum als Quelle unserer sozialen und politischen Forderungen auf." Darnach giebt es also bereits heute zwei verschiedene Richtungen des nationalen Sozialismus, einen solchen mit und einen solchen ohne Christenthum. Ein vielversprechender Anfang!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 24. Septbr.

Berlin. Dem armenischen Lehrer Prof. Dr. Tjoumajan, der in London seinen Wohnsitz hat und gegenwärtig in Deutschland für die Sache seiner armenischen Landsleute agitatorisch thätig ist, wurde seitens der hiesigen politischen Polizei verboten, sich weiter in Deutschland an der armenischen Agitation gegen die ottomanische Regierung öffentlich zu betheiligen, da er sonst seine Ausweisung zu gewärtigen habe. Infolgedessen unterblieb auch das gestern angekündigte Auftreten Tjoumajan's in einer öffentlichen Versammlung. — Ueber den Aufstand der Wahehe wird noch gemeldet: Die vor einigen Tagen gemeldeten Züge der Wahehe gegen die Wakunguara und Wahumba, die für Erstere unglücklich verlaufen waren, stellen sich jetzt als bloße Scheinmanöver heraus; sie ließen nur einen geringen Theil ihrer Macht schlagen, um desto harmloser gegen die deutsche Herrschaft mobil machen zu können. Ihre Hauptmacht ist in dem wieder stark befestigten Kutrenga zusammengezogen, deren starke Unterabtheilungen von Ruaha-Lyangali und von Lukosse her nach Usagara unternehmen. Die Plünderungs- und Recognoscirungszüge der Ulanga-Besatzung hat sich zurückziehen müssen. Bedauerlicherweise befindet sich Oberstleutnant v. Trotha auf einer größeren Inspektionsreise, sodaß nicht gleich eine ansehnliche Macht gegen die Wahehe entfaltet werden kann. Chef Prince ist vorläufig mit 200 Mann und 2 Geschützen zur Recognoscirung den Ulanga hinauf unterwegs.

Berlin. Von den infolge der armenischen Wirren nach dem Mittelmeer beorderten vier deutschen Fregatten „Stosch", „Stein", „Moltke" und „Gneisenau" werden einige ihre Ausrüstungen derart beschleunigen, daß sie bereits morgen die Reise antreten können. — In dem Prozeß Stöcker gegen den Rechtsanwalt Medem und den Redakteur der „Allgem. Tilsiter Ztg." wegen Beleidigung durch öffentliche Aeußerung über einen von Stöcker am 30. Mai in Tilsit gehaltenen Vortrag ist nunmehr das Hauptverfahren eröffnet und der Termin auf den 7. Oktober anberaumt worden. — Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, daß Staatssekretär v. Stephan die Briefgewichtserhöhung als eine dringend wünschenswerthe Verkehrserleichterung beantragt habe, mit seinem Antrage aber nicht durchgedrungen ist aus denselben finanziellen Gründen, die noch jetzt gegen diese Maßregel geltend gemacht werden. — Der internationale Frauenkongreß beschäftigte sich heute mit Gesundheits- und Krankenpflege, Wohlfahrtseinrichtungen und Sittlichkeitsbestrebungen. — Gestern fand eine Protestversammlung sozialdemokratischer Frauen gegen den internationalen Frauenkongreß statt, die von etwa 3000 Personen besucht war. Es kam dabei theilweise zu stürmischen Debatten. — Ueber den Stand einiger Feldfrüchte Mitte September im Deutschen Reiche veröffentlicht das statistische Amt folgende Daten: Kartoffeln 3,1, Klee 3,8, Wiesen 2,7. Die bezüglichen Ziffern für Sachsen sind: 2,8, 2,5, 2,1. Der Ernteertrag an Winterroggen im Deutschen Reich stellt sich jetzt auf 14,4, an Sommerroggen auf 9,8 Doppelcentner vom Hektar, speziell für das Königreich Sachsen auf 19,6 und 13,3 Doppelcentner pro Hektar.

Hamburg. Die „Hamb. Nachr." veröffentlichen den Briefwechsel zwischen dem Gouverneur von Texas und dem Fürsten Bismarck in der Währungsfrage. Der Gouverneur schrieb: „Euer Durchlaucht wird nicht unbekannt sein, daß dem Volke der Vereinigten Staaten bei der diesjährigen Präsidentenwahl die große Finanzfrage vorliegt, ob es für dasselbe besser sei, die einfache Goldbasis oder den Bimetallismus anzunehmen. Die Gründe für und gegen beide Währungen sind Euer Durchlaucht wohlbekannt, doch wird hierüber von den Bimetallisten besonders geltend gemacht, daß der Goldvorrath zum Prägen ungenügend für den Bedarf sei und die alleinige Goldwährung daher noch mehr niederdrückend auf alle anderen Werthe wirken müsse. In einer längeren Rede eines Mitglieds des Kongresses der Vereinigten Staaten fand ich kürzlich die Bemerkung, daß Eure Durchlaucht bei einer Gelegenheit erklärt habe, Gold sei nicht die beste Basis, weil nicht genügend vorhanden sei, und daran die Bemerkung geknüpft habe, Sie fürchteten, die Decke werde nicht groß genug für Alle sein. Diese Bemerkung erschien mir als höchst passend und wichtig und hat ohne Zweifel den gleichen Eindruck auf tausend Andere gemacht. Es ist unnöthig, zu versichern, daß Eurer Durchlaucht Meinung über diesen Gegenstand von großer Tragweite ist. Außer dem großen und einflußreichen deutschen Element ehren auch die Amerikaner in Eurer Durchlaucht den bedeutendsten und größten unserer lebenden europäischen Staatsmänner, welcher Ansicht auch ich mich stets angeschlossen habe. In Rücksicht hierauf erlaube ich mir, im Interesse des Volkes der Vereinigten Staaten Eurer Durchlaucht folgende Fragen vorzulegen, mit deren gütiger Beantwortung Sie zwei Millionen meiner Landsleute jeden Zweifels in dieser Frage entheben würden: 1. Welches ist nach Eurer Durchlaucht Meinung die beste Finanzpolitik für civilisirte Nationen, Goldwährung oder Bimetallismus, und aus welchem Grunde? 2. Welchen Einfluß würde nach Eurer Durchlaucht Ansicht die unmittelbare Annahme der Doppelwährung für die Vereinigten Staaten auf die Sache des Bimetallismus in Deutschland und auf den Handel der übrigen großen civilisirten Völker haben? Indem ich wagte, Eure Durchlaucht mit dieser Anfrage zu belästigen, geschah es im Interesse von Millionen meiner Landsleute, von denen eine große Anzahl von deutscher Abkunft ist, die bei aller Loyalität für die neue Heimath doch die Liebe zum alten Vaterlande nicht vergessen haben, und im Vertrauen auf Eurer Durchlaucht Großmuth, die auch einem fremden Volke eine Belehrung in dieser Hinsicht nicht vorenthalten wird. Es zeichnet mit Bewunderung und Verehrung Eurer Durchlaucht unterthänigster Diener." Die Antwort des Fürsten Bismarck lautete: „Ihr gefälliges Schreiben vom 1./7. habe ich erhalten. Ich habe stets Vorliebe für Doppelwährung gehabt, ohne, als ich im Amte war, den Sachverständigen gegenüber mich für unfehlbar zu halten. Ich glaube noch heute, daß es sich empfiehlt, das Einverständniß der am Weltverkehr vorzugsweise betheiligten Staaten in der Richtung der Doppelwährung zu erstreben. Die Vereinigten Staaten sind wirthschaftlich freier in ihrer Bewegung wie jeder einzelne der europäischen Staaten, und wenn Nordamerika es mit seinen Interessen vereinbar fände, in der Richtung der Doppelwährung einen selbstständigen Schritt zu thun, so glaube ich, daß ein solcher auf die Herstellung internationaler Einigung und den Anschluß der europäischen Staaten von förderlichem Einfluß sein würde."

Köln. In den jetzt beendeten Sitzungen der Kommission des Deutschen Handelstages zur Vorberathung des Entwurfs eines Handelsgesetzbuchs gelangte noch ein die Konkurrenz-Klausel betreffender Paragraph zur Annahme. Darnach soll eine Vereinbarung zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsgehilfen, durch welche dieser für die Zeit nach Beendigung seines Dienstverhältnisses in seiner Erwerbsthätigkeit beschränkt wird, insoweit diese Beschränkung nach Zeit, Ort oder sonstigem Inhalt diejenige Grenze überschreitet, durch welche eine unnöthige Erschwerung des Fortkommens für den Handlungsgehilfen herbeigeführt wird, auf Klage des Letzteren durch Urtheil unter Berücksichtigung der beiderseitigen Verhältnisse abgeändert werden können.

Altona. Bei orkanartigem Südweststurm ist heute früh im Hamburger Hafen ein Boot mit 7 Arbeitern gekentert. Zwei davon wurden gerettet, die übrigen Fünf, alles Familienväter, ertranken. Durch den Sturm sind verschiedene Schiffe beschädigt und mehrere Personen durch herabfallende Dachziegel verletzt worden.

Bremen. Die Rettungsstation Helgoland telegraphirt: Das Rettungsboot „Dora" rettete heute 9 Personen, darunter 3 von einem Leichterfahrzeug und 6 von zwei holländischen Tjalks. Schwerer Sturm.

Geestemünde. Der gestern herrschende Nordweststurm hat mancherlei Schaden an Drahtleitungen, an Bäumen und auf See angerichtet. Das deutsche Schiff „Riegel" strandete bei dem Katierhafen und wurde mit Hilfe eines Schleppers wieder flott gemacht. Bei Meyers Legde liegt eine von der Mannschaft verlassene Tjalk. Zur Rettung der Mannschaft wurde das Rettungsboot der Station Dorntief beordert. Der Verkehr an der Geeste stockt, da bedeutendes Hochwasser den Zutritt zu den wegen des Sturmes zahlreich eingelaufenen Fischerei-Fahrzeugen unmöglich macht.

Helgoland. Hier herrscht heftiger Sturm aus Nordnordwest, welcher auch die Düne zu gefährden scheint. Der Hamburger Lustkutter „Atalanta" zeigt seit heute früh die Nothflagge. Die Mannschaft des Dampfers „Hev" und ein Rettungsboot unternahmen vergebens viele Rettungsversuche. Um 12 Uhr Mittags machten 14 Helgoländer Lootsen und Freiwillige nochmals unter eigener Lebensgefahr einen Versuch zur Rettung, und es gelang ihnen, die Besatzung des Schiffes, 6 Mann, hier glücklich zu landen. Die am Strande Versammelten begrüßten die wackeren Lootsen mit lautem Jubel. Der Sturm wüthet weiter. Der Kutter ist in der größten Gefahr.

Christiansad. Der ehemalige schwedische Ministerpräsident Baron Louis de Geer, welcher die jetzt bestehende schwedische Verfassung entworfen hat, ist heute früh im Alter von 78 Jahren gestorben.

Petersburg. Nach einem Cirkular des Finanzministers wird vom 1. Oktober ds. Js. bis 1. Januar 1897 Silber- und

Meine Frau wäscht Triumph-Seife — ist doch die beste — für Wäsche und Haushalt